

# Bücher besonderer Art

Zur artistischen Wandlung des Buchs und zu den Schätzen der Universitätsbibliothek

Es war eine kleine Pressemeldung Anfang Dezember 2010: »Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg hat einen seltenen, in seiner Zusammenstellung vermutlich einzigartigen Druck der Bauerschen Gießerei aus dem Jahr 1944 erworben. Es handelt sich um ein Fragment aus Hermann Hesses *Klingsors letzter Sommer* mit 21 montierten Abbildungen nach Aquarellen und Zeichnungen des Malers und Illustrators Gunter Böhmer (1911 bis 1986).« Dieser Ankauf ist eine große Sache, denn das vom Künstler selbst zusammengestellte Musterbuch enthält – als Erstdruck – ein Nachwort Hesses, das über die Entstehung des *Klingsor* und der Illustrationen Böhmers informiert. Hans Eckert vom Team Antiquaria der Frankfurter Universitätsbibliothek sagt: »Der besondere Wert des Frankfurter Exemplars besteht in einer beigegefügten Liste aller von Böhmer geplanten Illustrationen, 60 Vignetten und 14 doppelseitige Abbildungen, so dass erstmals der gesamte Umfang des Projekts und die geplante Reihenfolge der Illustrationen sichtbar werden.« Ein wahrer Schatz also für Germanisten und Kunsthistoriker, für Hesse-Liebhaber und für Bibliophile. ■

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg besitzt weit über 1000 Künstlerbücher, die im »Frankfurt«-Lesesaal nach Vorbestellung eingesehen werden können (Telefon 069/798-39248; E-Mail: ls-frankfurt@ub.uni-frankfurt.de). Nur selten wird dieses Angebot genutzt, da die Sammlung der wertvollen Bücher zwar öffentlich zugänglich, aber nicht systematisch erschlossen ist. Es gibt kein Findbuch oder Ähnliches für diesen Bestand, die Künstlerbücher lassen sich nur über die Signaturen Wmf, Wmq und Wm recherchieren. Deshalb nutzt die Universitätsbibliothek die Gelegenheit, die Künstlerbücher in Ausstellungen zu zeigen. In diesem Sommer (3. August bis 30. September) präsentiert das Klingspor-Museum Offenbach »Abgründe. Kunst zu Kafka«. Damit setzt die Bibliothek eine Kooperation fort, die bereits 2008 zu einer Reihe von Präsentationen eindrucksvoller Künstlerbücher führte, darunter Marc Chagalls Illustrationen der breit rezipierten mythologischen Geschichte von *Daphnis und Chloe* (1961), Künstlerbücher von Joan Miró, Eduardo Chillida und Robert Rauschenberg sowie die Illustrationen der Märchen der Brüder Grimm durch David Hockney (darunter *Fundevogel*, *Rapunzel* und *Rumpelstilzchen*).

## Illustration von Kafkas »Der Prozess«: Handschriftlicher Text verdichtet sich zur tintenschwarzen Seite

Kafkas Geschichten, die als rätselhaft gelten und in einem besonderen Maße deutungs offen sind, erfreuen sich bei Illustratoren und Künstlern großer Beliebtheit. Wolfgang Buchta illustriert in seiner charakteristischen Weise Kafkas kurze Erzählung *Ein Traum*, wo-

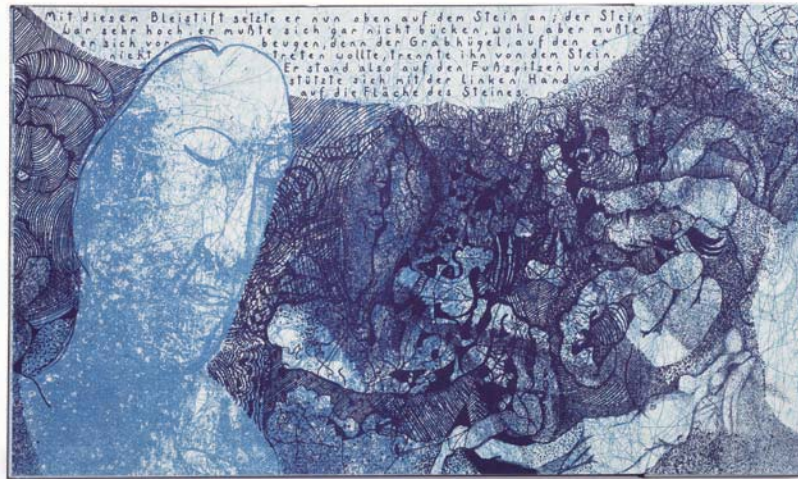
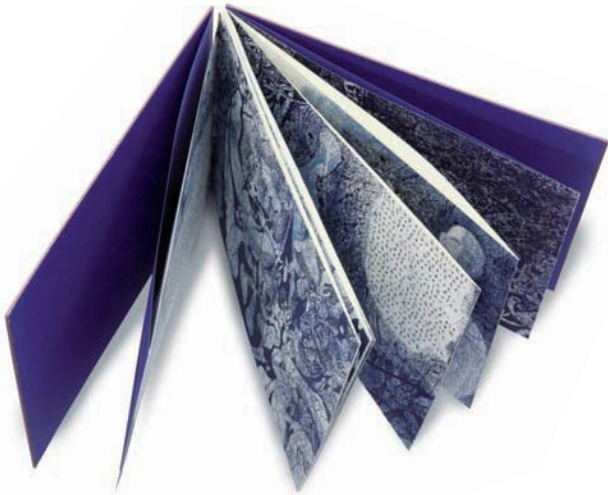
■ Ein Aquarell des Künstlers – ist es Klingsor, ist es Hesse? – wie er in den Spiegel schaut. Oder ist der Künstler ein Maler, der ein Porträt zeichnet? Auf der rechten Seite des 2010 von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg erworbenen seltenen Künstlerbuches sind aquarellierte Zeichnungen zu sehen, die Szenen aus *Klingsors letzter Sommer* illustrieren.

von Carola  
Hilmes



bei Text und Bild eng miteinander verwoben werden. Die beschriebenen Traumgebilde sind visualisiert; die mitgeteilten Traumvisionen gewinnen so besondere Intensität. ■ Entstanden ist ein querformatiges Buch in Leporellofaltung (1997); die Frankfurter Bibliothek besitzt das zehnte von insgesamt 13 vom Künstler signierten Exemplaren. Auf andere, wenn auch nicht minder signifikante Weise setzt sich Herbert Gutsch mit Kafkas *Verwandlung* auseinander. Ein dreifarbiger Streifen – es handelt sich um Holzschnitte – läuft durch den Text und verdrängt von der Mitte der Seite her allmählich die Schrift. Dieses Buch, das 1988 von der Handpresse Gutsch in Berlin gedruckt wurde (Exemplar 13/115 der Normalausgabe in der Frankfurter Universitätsbibliothek), erschließt sich erst beim Durchblättern. Einen vergleichbaren Prozess des Lesens erfordert auch Hans Peter Willbergs Kafka-Buch (New York: Edition Kaldewey, 1993). Willberg schreibt den Roman *Der Prozess* mit der Hand ab; dabei verdichtet sich der Text immer mehr bis am Schluss der ganze Satzspiegel mit schwarzer Tinte gefüllt ist. Das ist eine sinnfällige Art, die Unverständlichkeit des Prozesses von Josef K. nachzubilden.

Ebenfalls mit der Hand schreibt Heidemarie Hübner-Prochotta. Während sie Kafkas *Brief an den Vater* nachschreibt, streut sie farbige Illustrationen in den Text ein. ■ Zeichnen und Schreiben sind zwei einander



❑ Ein Leporello: Das Buch lässt sich nicht nur blättern, sondern auch auffalten. Dann sehen wir Kafkas Erzählung als eine lange Reihe von Traumvisionen, in denen die Schrift integriert ist. Josef K. wird von seinen Visionen fortgerissen: Ihm träumt, dass ein Künstler seinen Namen auf einen Grabstein schreibt. »Entzückt von diesem Anblick erwachte er.«

verwandte die Seite und den Text strukturierende Tätigkeiten, die das Lesen als einen kreativen Mitvollzug veranschaulichen. Dieses Buch besteht aus 80 Blatt, die zu vier Blöcken gefaltet sind, und ist 1984/1985 entstanden. Es ist ein Unikat. Dass die von Kafka erzählten Geschichten keineswegs nur als düster und bedrohlich rezipiert werden müssen, zeigt auch das von Holger Leistner gestaltete großformatige Buch *Jemand mußte Josef K. verleumdet haben* (1987). Einem Comic ähnlich bereitet Leistner die Verhaftung von Josef K. aus dem *Prozess*-Roman auf. Der Text steht in roter Schrift unter den Panels, von denen vier pro Seite nebeneinander angeordnet sind. Die Linolschnitte wurden bei Raasch Schwarze Kunst in Hamburg gedruckt; die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg besitzt die signierte Buchausgabe (Exemplar 39 von 70). Diese künstlerische Lektüre könnte zu einer anderen, das Komische und Slapstickhafte des Romans bedenkenden



❑ Peter Schlemihl, der Mann ohne Schatten, ist durch seinen Teufelspakt zwar reich geworden, aber die Erfüllung in der Liebe bleibt ihm verwehrt. A. R. Penck zeigt hier, wie sich der Mann und die Frau feindlich gegenüberstehen.

Interpretation anleiten und passt so gut zu einer neuen Sicht auf Kafka, wie sie etwa auch Andreas Kriegenburg mit seiner preisgekrönten Inszenierung von *Der Prozess* an den Kammerspielen in München umgesetzt hat.

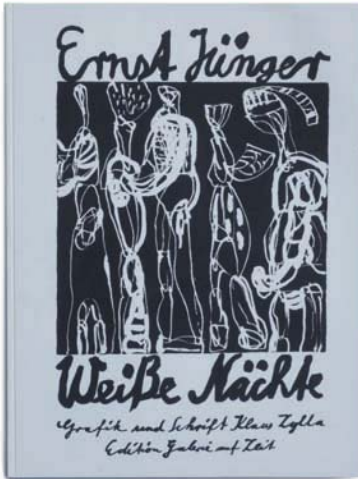
#### Zur Wechselwirkung der Künste

Für Künstlerbücher hat die Universitätsbibliothek Frankfurt zwar keinen eigenen Sammelauftrag, aber viele der Bände können im Zusammenhang mit dem Sondersammelgebiet Germanistik gesehen werden, denn bei vielen der erworbenen Künstlerbücher handelt es sich um Illustrationen zu Werken der deutschsprachigen Literatur. Neben einer beachtlichen Sammlung zu den Geschichten Kafkas verfügt die Bibliothek beispielsweise über *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, eine Erzählung des Dichters und Naturforschers Adelbert von Chamisso, die A. R. Penck mit Radierungen (Aquatinta und Ätzungen) versehen hat (signiertes Exemplar 7 von 35, erworben 1994) ❑ oder über *Weißer Nächte*, ein Ausschnitt aus Ernst Jüngers *Annäherungen*. *Drogen und Rausch* (1970) illustriert von Klaus Zylla (erworben 1998, Exemplar 81 / 103, signiert von Zylla und Jünger). ❑ Für an Intermedialität und der Wechselwir-



❑ »Dir hat sich die Sache immer einfach dargestellt«, schreibt Kafka in seinem *Brief an den Vater*. Da war er 36 Jahre alt und auf der Höhe seines literarischen Schaffens. In ihrer Reskription dieses Briefes akzentuiert Heidmarie Hübner-Prochotta die künstlerische Seite dieses Prozesses gegen die väterliche Autorität, indem sie strukturiert, sequenziert und Farbe ins Bild bringt. Die Frankfurter Universitätsbibliothek verfügt über eine Reihe solcher Unikatbücher.





■ Klaus Zyllas  
Illustrationen zu  
Experimenten  
mit Drogen und  
Rausch: »Es  
scheint dem Geist,  
daß er allmächtig  
sei...«, schreibt  
Ernst Jünger,  
und es kommt zu  
»Abgleichungen  
im Imaginären«. Das Halluzinatorische wird in der Verdopplung von Schrift und Bild hervorgebracht.



kung der Künste interessierte Literaturwissenschaftler bieten diese Bücher Anreize zur weiterführenden wissenschaftlichen Beschäftigung, insbesondere bei Künstlern, die ihr Talent im Schriftstellerischen wie auch im Grafischen entfaltet haben. Hier wäre zuerst Oskar Kokoschka zu nennen, der neben eigenen auch andere literarische Werke illustriert hat, wie *Die Frösche* von Aristophanes; das großformatige Buch kann man in Frankfurt ansehen (Signatur: Wmf 79).

Die produktive Auseinandersetzung der Künstler mit der Literatur kann auch deren wissenschaftliche Erforschung beflügeln, und deshalb sind Sammlung und Archivierung wichtig. Im Sommer 2001 veranstaltete die Universitätsbibliothek eine Ausstellung, bei der sie herausragende Erwerbungen seit 1975 zeigte. Gewidmet war diese Ausstellung Dr. Andreas J. Werner, dem langjährigen Erwerbungsleiter der Bibliothek, dem die Künstlerbücher besonders am Herzen lagen. Seitdem der Bibliotheksetat in diesem Bereich geschrumpft ist, ist auch die Frankfurter Bibliothek auf private Unterstützung und Sponsoren angewiesen. Das betrifft sowohl die Restaurierung des Altbestands als auch Antiquariatskäufe. Bernhard Wirth vom Lesesaal »Frankfurt« bestätigt: »Die Freunde der Universitätsbibliothek unterstützen unter anderem auch die Sammlung mit bibliophilen Ausgaben und Pressendrucke aus Frankfurter Editionen.« Sie bilden den Grundstock für die Sammlung der Künstlerbücher.

Bei der Entscheidung über Ankäufe spielt nicht zuletzt der regionale Bezug eine entscheidende Rolle. So konnte zu Beginn dieses Jahres das 2008 erschiene-

ne originalgrafische Künstlerbuch *Italienische Reise* für 850 Euro angekauft werden, das neun Kaltnadelradierungen von Claudia Berg, einer Künstlerin aus Halle, zu Passagen aus Goethes *Italienischer Reise* enthält. ■ Viele der in Frankfurt gedruckten Bücher erreichen die Universitätsbibliothek als lokale Pflichtexemplare; auch wenn hier bei Kleinstauflagen oft Zuschüsse nötig sind.

**Die vielen Gesichter des Buchs**

Auf der »documenta 6« in Kassel wurde dem Buch erstmals besondere Beachtung geschenkt. Zwar hatte bereits die Buchkunstbewegung der Art Nouveau das Medium des Buchs aus seiner Unsichtbarkeit herausgeholt und die Materialität des Buchs sowie seinen künstlerischen Wert herausgestellt, aber erst seit Mitte der 1960er Jahre geschieht etwas Neues, wie Rolf Dittmar in seinem Katalogbeitrag schreibt: »Das Buch als Kunstwerk wird zum Thema seiner selbst und damit Gegenstand von Ausstellungen.« Das Buch ist nicht mehr nur Instrument der Informationsvermittlung, sondern wird zum Kunstobjekt. So besitzt die Frankfurter Universitätsbibliothek beispielsweise ein Buch, das aus drei schwarzen Marmorplatten besteht und vier Seiten handgeschöpftem Papier, das Wol Müller – ein Frankfurter Künstler – gefertigt hat. Die Texte von Ralph Günther Mohnnau beziehen sich auf den Abwurf der Atombombe. ■

»Das Buch kommt einem erweiterten Kunstbegriff entgegen«, schreibt Michael Glasmeier, der im Auftrag des Instituts für Auslandsbeziehungen Stuttgart 1994 die Ausstellung »Die Bücher der Künstler« konzipier-



■ Dies ist die jüngste Erwerbung der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. Die Radierungen von Claudia Berg sind während eines Italienaufenthaltes 2007 entstanden. Die Künstlerin arbeitete auf der Piazza sitzend ohne Vorzeichnungen direkt auf die Druckplatte.



Im »Frankfurt«-Lesesaal haben Bernhard Wirth und Hans Eckert vom Team Antiquaria gerade das schwere aus Marmor bestehende Künstlerbuch von Wol Müller aus seiner Holzkassette herausgenommen. Das Buch als Kunstobjekt vereint unterschiedliche Materialien und Medien.

te und als Botschafter Deutschlands in viele Länder schickte. Glasmeier nennt Konzeptkunst, Fluxus, diese radikal experimentelle Kunstbewegung in der Tradition des Dadaismus, und Konkrete Poesie als die wichtigsten Agenten für die artistische Verwandlung des Buchs. Als Ausstellungsobjekte sind Bücher oft schwierig, da sie meist in Vitrinen gezeigt werden, wo jeweils nur die aufgeschlagene Seite zu sehen ist. Im Lesesaal »Frankfurt« kann man sie ansehen und durchblättern, wobei neben den optisch-visuellen auch haptisch-taktile und olfaktorische Reize eine Rolle spielen. Das eröffnet eine ganz andere, sinnlich-intensivere Leseerfahrung, die in einer öffentlichen Bibliothek allen Nutzern zugänglich ist. Mit dem erweiterten Kunstbegriff ist also auch eine Demokratisierung der Kunst verbunden.

Begrifflich sind die Bücher der Künstler nicht leicht zu bestimmen. Anlässlich einer Ausstellung im Neuen Museum Weserburg Bremen unterscheidet Anne Thurmann-Jales zwischen Malerbüchern, wie Max Ernsts *Maximiliana* (1964), illustrierten Büchern, bei

denen der Inhalt des Textes im Vordergrund steht, und Künstlerbüchern, die erst seit Kurzem eine eigenständige künstlerische Gattung mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten darstellen. Genaue Zuordnungen jedoch sind nicht immer leicht zu treffen. Worum genau handelt es sich bei Picassos Illustration von Pierre Reverdys *Le chant des morts* (1948)? Hier sind zuerst die Kunsthistoriker gefragt; angelegt aber ist die Forschung auf Interdisziplinarität, auch wenn Armin Zweite, Direktor der Sammlung Brandhorst in München, die Picassos Künstlerbücher 2010/2011 zeigte, bezweifelt, ob Picasso die von ihm gestalteten Werke überhaupt gelesen hat. Wie ist das Unikatbuch *Ich und Ich*, das 1990 von Barbara Fahrner geschrieben und gezeichnet wurde und dabei dem gleichnamigen Drama von Else Lasker-Schüler folgt, einzuordnen? Bei der Bestimmung und Klassifizierung sind sich Kunsthistoriker, Literatur- und Buchwissenschaftler oft uneinig. Da die Sammlung der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg breit angelegt ist, bot sich für diesen Artikel eine vorerst weit gefasste Verwendung des Begriffs Künstlerbuch an: »The book as a container of art.« (ART-RITE, No. 14, Winter 1976/1977.)

### Behälter für Wissen und für Kunst: Die Zweite Enzyklopädie von Tlön

Wissen wird in Büchern nicht nur aufbewahrt, sondern auf kreative Weise hergestellt. Dem Ordnungsprinzip des Alphabets folgend haben Ines von Ketelholdt und Peter Malutzki den Versuch einer Rekonstruktion der *Zweiten Enzyklopädie von Tlön* unternommen, die auf Borges' Erzählung *Tlön, Uqbar, Orbis Tertius* (1940) zurückgeht, die vom Einbruch einer fantastischen Welt in die reale Welt berichtet und so eine für Borges charakteristische Spannung zwischen fiktionaler Erzählung und philosophischer Reflexion schafft. In einem Land namens *Uqbar* informiert eine 40-bändige Enzyklopädie mit dem Titel *Orbis Tertius* von einem imaginären Planeten *Tlön*. Die semantische Konstruktion neuer Räume findet also über ein Bibliotheksfantasma statt, ein Spiel mit dem Wissen und seinen Ordnungen, wie es in Enzyklopädien und Lexika verzeichnet ist.



»Ich bin ja ... ewig mit mir in Spaltung«, schreibt Else Lasker-Schüler. Ihr Stück *Ich und Ich* (entstanden 1940/1941 und erst 1979 uraufgeführt) ist eine Auseinandersetzung mit der Geschichte. Es enthält neben persönlichen aber auch religiöse Elemente und Goethe-Reminiscenzen. Barbara Fahrner, eine Künstlerin aus Frankfurt, hat es in einer ganz eigenen, von Else Lasker-Schülers Zeichenstil abweichenden Weise optisch in Szene gesetzt.





Die *Zweite Enzyklopädie von Tlön* – ein im Geist des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges entworfenes Unternehmen – enthält auch Bände zu den Grundfarben. Sie machen die Arbeitsweise und die Vernetzung von Kunst, Literatur und Wissen besonders sinnfällig.

Für *Yellow* hat Ines von Ketelhodt Großflächenplakate einer Camel-Filter-Reklame verwendet, auf denen nun Passagen aus *Der Ruf in der Wüste* von Wolfgang Hildesheimer zu lesen sind. Der von Peter Malutzki ausgeführte Band besteht aus blauem Transparentpapier, das in Blau bedruckt wurde. *Rouge*, ein von dem Künstlerpaar gemeinsam gestalteter Band, arbeitet mit dem Motiv der Rose und enthält auch Texte aus Shakespeares *Romeo und Julia*.

»Borges' Erzählung, der wir den Namen der *Enzyklopädie* verdanken, spielte als Inspirationsquelle eine wichtige Rolle, aber wir konnten die idealistische Welt von Tlön nur gespiegelt in unserer eigenen Welt darstellen.«<sup>11</sup> Von 1997 bis 2006 sind 50 Bände entstanden: »Das Zusammentragen der richtigen Stichworte (pro Band gibt es nur ein Stichwort) und ihre Vernetzung untereinander, sahen wir als wichtige Voraussetzung für das Gelingen an. Es sollte kein Stückwerk aus beliebigen Stichwörtern sein, sondern eine zusammenhängende, dem tlönschen Geist verpflichtete Arbeit.«<sup>12</sup> Ein imposantes Werk, das den enzyklopädischen Geist der Moderne vorführt und ins Fantastische wendet, damit Möglichkeiten und Grenzen der Sammlung des Wissens aufzeigt und mit Nachdruck auf die Konstruiertheit der Welt hinweist. Das *esse est percipi* aus Berkeleys idealistischer Wahrnehmungsphilosophie ist hier künstlerisch transformiert, das heißt, Bewusstseinsinhalte werden in Gegenstände umgewandelt und so wirklich erfahrbar. Man muss die Bücher nur in die Hand nehmen.

In der Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität fanden 2008 eine Ausstellung und ein begleitendes Symposium zu den »Enzyklopädien des Imaginären« statt. Die dortige Komparatistin Monika Schmitz-Emans betont, dass die *Zweite Enzyklopädie* auch eine Enzyklopädie der literarischen Texte ist und deshalb für Literaturwissenschaftler Relevanz besitzt.<sup>13</sup> *Air*, Band 1 der

*Zweiten Enzyklopädie*, beschäftigt sich mit dem Element Luft – es gibt auch Bände zu den anderen Elementen: Eau, Erde, Fuego – und enthält zwei Abenteuer aus H. C. Artmanns *Der Aeronautische Sindtbart oder Seltsame Luftreise von Niedercalifornien nach Crain* (1972). Der Band *Blau*, der mit zwei weiteren Bänden zu Grundfarben – zu *Rouge* und *Yellow* – vernetzt ist, enthält den kompletten Text *der stein der weisen* (1963) von Konrad Bayer. Dieser Traktat wird auf allen Seiten begleitet von Collagen aus reproduzierten Holzstich-Illustrationen des 19. Jahrhunderts.

Die mehrsprachig angelegte *Zweite Enzyklopädie* enthält selbstverständlich auch Bände zu den Zentralbegriffen der Erzählung von Borges: zu *Tlön*, *Uqbar*, *Orbis Tertius* und zu *Hrön*, sogenannten Sekundärgegenständen, also Duplikaten von Objekten in der Sprache, die auf dem erfundenen Planeten gesprochen wird, dessen Entdeckung sich bekanntlich »der Konjunktion eines Spiegels und einer Enzyklopädie« verdankt. Borges fantastische Erzählung, die einer postmodernen Ästhetik der Simulation verpflichtet ist, hält viele Überraschungen bereit und setzt auf kreative Leser. In Frankfurt und Umgebung kann die *Zweite Enzyklopädie von Tlön* gleich an mehreren Orten studiert werden: im Klingspor-Museum, in der Nationalbibliothek, im Museum für Angewandte Kunst und in der Universitätsbibliothek. ◆

#### Die Autorin

**Prof. Dr. Carola Hilmes** ist Germanistin und Komparatistin an der Goethe-Universität und vertritt derzeit eine Professur für neuere deutsche Literatur- und Kulturtheorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen neben den Gender Studies, der Autobiografie und Reiseliteratur auch die Intermedialität und Gegenwartsliteratur.

#### Literatur und Anmerkungen

documenta 6. Band 3 *handzeichnungen, utopisches design, bücher* (Katalog) Kassel 1977.

Die Bücher der Künstler. Publikationen und Editionen seit den sechziger Jahren in Deutschland; eine Ausstellung

in zehn Kapiteln Michael Glasmeier (Hrsg.) Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen 1994.

*Malerbücher – Künstlerbücher. Die Vielseitigkeit eines Mediums in der Kunst des 20. Jahrhunderts* [Teil 1:

28. Oktober 2001 bis 6. Januar 2002, Neues Museum Weserburg Bremen; Teil 2: 18. Juni bis August 2002, Sparkasse Bremen] Martin Hellmold (Hrsg.) Köln: Sation-Verlag u. a. 2001.

<sup>11</sup> [http://www.tloen-encyklopaedie.de/d\\_text/index\\_text.htm](http://www.tloen-encyklopaedie.de/d_text/index_text.htm); Aufruf 3. April 2011

<sup>12</sup> ebenda

<sup>13</sup> vgl. <http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/DigiBib/Aktuelles/tloen.html>; Aufruf 3. April 2011